

# Belletristische Beilage

## zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.  
(Wird jeder Sonnabends-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.)

### Freude an der Schöpfung.

O du schönes Weltgebäude,  
Das der Herr mit Glanz und Pracht  
Uns zum Segen und zur Freude,  
Wunderherrlich hat gemacht!  
O, wie wird in allen Stücken  
Da die Liebe offenbar,  
Die, den Menschen zu beglücken,  
So ersind'risch sorgsam war!

Ja, man kann an allen Werken,  
Klein' und großen, nah und fern,  
Die verborg'ne Weisheit merken  
Des Allgüt'gen, unsers Herrn!  
Allen ist das Königssiegel  
Ihres Schöpfers aufgedrückt,  
Erd' und Himmel sind ein Spiegel,  
Drin man seine Huld erblickt.

In der Nähe, in der Ferne  
Man viel tausend Zeugen trifft,  
Wie die Blumen, so die Sterne  
Sind ja eine heil'ge Schrift,  
Die, dem Kindesinn verständlich,  
Bonnevolle Kunde giebt  
Von dem Gott, der uns unendlich  
Segnet, labet, tröstet, liebt.

O wie schön ist es, zu lesen,  
In dem aufgeschlagenen Buch  
Der Natur von jenem Wesen,  
Das man niemals hoch genug  
Kann erheben, preisen, loben,  
Das uns liebevoll umschlingt,  
Dem der Chor der Engel droben  
Laut das Dreimalheilig singt.

Ja, dich kenn' ich, Offenbarung  
Meines Herrn in der Natur,  
Seit aus eigener Erfahrung  
Ich nicht bloß der Erde Spur  
Angedeutet, aufgeschrieben  
In den Werken seiner Hand,  
Nein, ihn selbst und all sein Lieben  
Wesentlich in Christo fand.

R. J. Ph. Spitta.

### Liebe und Stolz.

Novelle von Mary Dobson.  
(Fortsetzung.)

Der Brief versetzte die Majorin in große Aufregung, und auch Ina stimmte für die Abreise, denn war ihr auch der alte Gutsbesitzer so gut wie gewiß, der sie und ihre Mutter zu einem längeren Besuch eingeladen, so nahm sie doch lieber ihren Vetter und war entschlossen, Tante Hannchens klugen Plan zu verfolgen. Ihre Mutter war damit ganz einverstanden und schrieb an Otto, sich einen längeren Urlaub zu erwirken und sie abzuholen.

Marie langte wohlbehalten im Pfarrhause zu Eichsdorf an, und ihr unerwartetes Erscheinen erregte große Freude.

Gut, daß Du da bist, sagte die Tante, wir haben viel Arbeit, alle diese Äpfel und Birnen müssen zum Trocknen geschält werden. Doch da kommt der Onkel und nun sollst Du nach dem weiten Weg erst behaglich frühstücken.

Bald saßen Alle inmitten von Körben voll Obst in der schon oft erwähnten Stube, und seine Cousine schlau anblickend, sagte Friedrich:

Aber, Marie, wie ist es Dir damals mit Deinem Begleiter gegangen? Wir haben uns seitdem nicht wieder gesprochen.

Mit Herrn Hartwig?

Wie hast Du es erfahren, daß er es war?

O, ich stürzte unterwegs von dem schmalen Stege in den Graben, da verrieth ein wüthender Ausspruch seinerseits es mir.

Marie mußte nun den Vorfall genau erzählen, dem Alle mit größter Spannung zuhörten.

Als sie ihren Bericht geendet, fragte Agnes; Und Du liehest Dich ruhig von ihm tragen?

Mir blieb keine Wahl. Gehen konnte ich nicht, auf dem Felde liegen bleiben ebenso wenig, und da ich recht gut wußte, wie ungerne der unhöfliche Weiberfeind es that, war gewiß keine Gefahr dabei.

Und wie ist es Dir später mit ihm ergangen, fragte der Onkel.

Wir stehen auf ganz erträglichem Fuß, lieber Onkel, und haben noch gestern Abend im Gartensaal muscirt. Alwine hat ihm verrathen, daß ich auch spiele.

Nun, ich sehe schon, wie es geht, sagte am Ende Agnes. Du wirst schon mit dem Weiberfeinde fertig. Dein Wahlspruch ist: Wie Du mir, so ich Dir.

Nicht doch, Agnes. Das wäre kindisch gehandelt. Aber weil Herr Hartwig im Leben viel, wahrscheinlich selbst verschuldetes, bitteres Leiden gehabt und Enttäuschungen erfahren, hat er doch wahrlich kein Recht, seinen Launen freien Lauf zu lassen.

Alle lachten über Mariens Eifer und Tante, die ins Haus ging, sagte:

Ich sehe, Kind, wie es ist, er hat an Dir seinen Meister gefunden.

Marie eilte ihr nach und rief heiter:

in  
3=

Kommt es unter uns zum Kampf, dann, beste Tante, komme ich zu Dir, Ihr alle seid meine Zuflucht! — Doch nun die Äpfel und Birnen her, wir wollten doch so fleißig sein!

Das war ein herrlicher Tag für Marie, sie fühlte sich wie zu Hause, sprach nur von Eltern und Geschwistern, von dem Winter in dem trauten Pfarrhause und dem Frühling, wo die Eltern kommen und sie nach Berlin wieder zurückholen sollten.

Du kannst am Ende noch länger bleiben, sagte die Pastorin. Herr Hartwig hat mir den Auftrag ertheilt, eine Erzieherin für seine Lilly zu suchen; wenn Du willst —

Ich, Tante? ich sollte die arme Alwine verlassen, die Erzieherin seines Kindes werden und neben der hochmüthigen Majorin und ihrer Tochter, neben der lauernden Tante Hannchen auf der Hütte bleiben? Nein, das vermag ich nicht!

Du vergißt, Kind, daß alle fortgehen und nur Hartwig, eine ehrenhafte Haushälterin, nach der ich mich gleichfalls umsehe, das Kind und Du bleiben werden.

Wir bekommen Besuch! rief Agnes' Stimme aus dem Hause her, ich höre einen Wagen vorfahren.

Gleich darauf vernahmen sie rasche, feste Tritte, die Gartenthür ward geöffnet, und vor ihnen stand — Richard Hartwig.

Es war gut, daß die Dämmerung bereits eingetreten, sonst hätte er sicher die Befangenheit auf den Gesichtern aller Anwesenden über seine unerwartete Ankunft bemerkt.

Guten Abend, Herr Hartwig, sagte freundlich die Pastorin, das frühere Infognito unerwähnt lassend, wir haben Ihrem Besuch jeden Tag entgegengesehen!

Die Anwesenden begrüßend, entgegnete er:

Morgen reise ich, Frau Pastorin, und komme, um hier Abschied zu nehmen. Nach einigen Wochen denke ich mit meinem Kinde wieder zurück zu sein. Den Plan, den Winter über fortzubleiben, habe ich aufgegeben, denn ich sehe ein, daß auf der Hütte meine Anwesenheit nothwendig ist. Fräulein Buchner, wandte er sich darauf an diese, Alwine hat mir gesagt, daß Sie einen Wagen wünschen. Da nun der halbblinde Pony an einem so dunklen Abend wie heute nicht sicher geht, so ersuche ich Sie mit mir nach Hause zu fahren. Wollen Sie noch hier bleiben, so ertheilen Sie den Befehl auszuspannen, sonst bin ich gleich zur Rückkehr bereit, da ich nur noch Einiges mit dem Herrn Pastor zu ordnen habe, und nach diesen Worten verfügte er sich in dessen Studierzimmer.

Wir lassen ausspannen, nicht wahr, Marie, meinte Agnes.

Nein, Agnes, heute lieber nicht. Wir wollen das Muscieren auf einen anderen Tag verschieben, wo Alwine und ich Euch besuchen werden; diesen Abend jedoch muß ich sie für meine Abwesenheit entschädigen!

Ihre Verwandten drangen jetzt nicht weiter in sie und als Hartwig und der Prediger herabkamen, war Marie schon zum Ausbruch gerüstet, und Ersterer sagte überrascht:

Sie wollen also jetzt fahren? Nun dann bleibt mir der Abschied übrig, und nach einigen herzlichen

Worten und Wünschen für die Reise und baldige Rückkehr, bestiegen beide den Wagen, der in der bereits eingetretenen Dunkelheit dahintrollte.

Wortlos, wie sie vor längerer Zeit neben einander hergegangen, eben so wortlos saßen sie auch jetzt da, Jeder wiederum mit seinen Gedanken beschäftigt. Endlich begann Hartwig:

Fräulein Buchner, Sie haben gewiß vorhin gehört, daß ich morgen reisen und mein Kind holen will. Wußten Sie, daß ich bereits verheirathet war und eine Tochter besitze?

Ja, Herr Hartwig, ich habe es von meiner Tante erfahren!

Es ist mir lieb, daß gerade sie Ihnen dies erzählt. Wollen Sie mir eine kleine Weile Ihre Aufmerksamkeit schenken?

Wie? hier im Wagen? fragte überrascht das junge Mädchen.

Ja, ich bitte Sie darum. Zugleich sind wir hier ganz ungestört und unbelauscht!

Marie war eben im Begriff, jede Mittheilung für den Abend abzulehnen, allein die Bitte ward wiederholt, und die wohlthönende Stimme, welche schon am ersten Abend sie gefesselt, klang so weich, so eindringlich, daß sie unwillkürlich sich höher aufrichtete, das schöne Haupt stolzer emporhob und dann im ruhigsten Tone sagte:

So sprechen Sie, was Sie mir zu sagen haben!

Und Richard Hartwig sprach und erzählte ihr seine Lebens- und Leidensgeschichte. Er verhehlte ihr nichts; gleich einem reuigen Sünder beichtete er ihr alle seine Schwächen, seine bisherige Thatlosigkeit und auch das traurige Verhältniß zwischen ihm und seinem Vater.

Zuletzt kam ich hierher, fuhr er sich unterbrechend nach einer kleinen Pause fort, mit der festen Absicht, ein thätiges Leben zu beginnen und meinem schulden Kinde meines Vaters Herz zugänglich zu machen. Anstatt aber meine Pläne anzuhören, Rücksicht auf mein so tiefgekränktes, verwundetes Herz zu nehmen, schlug er mir sogleich eine Verbindung mit Luise Baumann vor.

Mit der Braut oder vielmehr der von ihm begehrten Braut meines Betters? fragte überrascht Marie, der jetzt ein Licht über des Directors Haß gegen Hartwig aufging.

Ja, mit der Braut meines ehemaligen Spielgenossen! Natürlich schlug ich diese Heirath aus, wie ich jede andere ausgeschlagen haben würde, obgleich Luise Baumann meinem Kinde eine gute Mutter geworden wäre. Auch haßte ich ein Geschlecht, dessen Eitelkeit, Treulosigkeit und Schwäche ich zur Genüge erfahren, und war entschlossen, nur dem Wohle und der Erziehung meiner Tochter zu leben.

Da starb mein Vater; sein Tod war mir gemeldet, und ich antwortete, daß während des Trauerjahres meine Tanten, die in unserem Hause lange gute Tage genossen, und aus Dank dafür Vater und Sohn getrennt haben, hier bleiben könnten. Bald darauf machte ich die Entdeckung, daß meinem Kinde die Stadtluft nicht mehr zusage; es war sogar im Frühling so zart, daß der Arzt mir rieth, es auf's Land zu geben.

Karoline ist jetzt in der Schweiz bei einem mir

befre  
Som  
überz  
zurück  
ihrer  
nicht,  
der  
Fren  
zu en  
ebenja

folger  
zurück  
Wort  
wesh  
heitsg  
gegen  
und  
forder

denn  
die  
jede

dort

gleich  
daß  
stieg  
lange

antwo  
Gluth

das  
nach

da  
auf

hatte  
brann

W  
sorgt.

Grund  
N

auf  
und

W  
Beglei

betrac  
sehen.

setzte  
Marie

W  
kleinen  
Fassur  
brenne

W  
Holz  
ersten  
nach

begebe

bestreudeten Arzt, fuhr Hartwig fort, und ich war im Sommer bei ihr, um mich von ihrem Gedeihen zu überzeugen. Sie darf nicht wieder nach der Stadt zurückkehren, und so reise ich denn morgen, sie nebst ihrer Wärterin hierher zu holen. Außerdem will ich nicht, daß mein Kind, welches bis jetzt das Beste auf der Welt, die Mutterliebe, entbehrt hat, und unter Fremden so weit aufgewachsen ist, auch nachgerade sich zu entwickeln anfängt, den Vater und das Vaterhaus ebenfalls entbehren lerne.

Schweigend und diese trüben Gedanken weiter verfolgend, lehnte sich der Erzähler in die Wagenecke zurück, indeß Marie, welche sich von seinen letzten Worten wunderbar berührt gefühlt, darüber nachsann, weshalb wohl Hartwig ihr diese so genauen, wahrheitsgetreuen Mittheilungen gemacht, er, der Allen gegenüber so stolz, hochfahrend und zurückhaltend war, und auch sie vor gar nicht langer Zeit kaum mit erforderlicher Höflichkeit behandelt hatte.

Zum Nachdenken blieb ihr jedoch nicht lange Zeit, denn als bei einer Biegung des Weges ihr Auge in die zunehmende Dunkelheit starrte, rief sie plötzlich, jede Zurückhaltung vergessend:

Um Gotteswillen! Sehen Sie, Herr Hartwig, dort ist Feuer!

Aus tiefen ernsten Gedanken aufgeschreckt, war er gleich an ihrer Seite und bestätigte ihre Vermuthung, daß es in der Gegend der Hütte sei. Er ließ halten, stieg aus und fragte den Kutscher, ob er es schon lange habe brennen sehen.

Das Feuer dort ist ein Hochofen, Herr Hartwig, antwortete dieser, man sieht in der Dunkelheit oft die Gluth!

Nicht doch, Johann! Sieh nur die hellen Flammen, das ist Holz, was brennt! Fahre schnell, daß wir nach Hause kommen, in einer Viertelstunde können wir da sein!

Hartwig wollte wieder einsteigen, da traf sein Auge auf Marie, die keinen Blick von dem Feuer gewandt hatte und im Lichte der Laternen, die am Wagen brannten, ihm todtenbleich erschien.

Was ist Ihnen, Fräulein Buchner? fragte er besorgt. Aengstigen Sie sich? Sie haben keinen Grund. —

Nicht meinetwegen; aber jene Feuersbrunst übt auf mich eine nicht zu bekämpfende Aufregung aus und zieht meine Blicke immer wieder an.

Aber Sie müssen sich beruhigen, entgegnete ihr Begleiter, der schon lange neben ihr saß und besorgt betrachtete, und dürfen auch nicht in das Feuer hineinsehen. Hier nehmen Sie meinen Platz, und damit setzte er sie gleich einem Kinde in seine Ecke, damit Marien der ihr so schreckliche Anblick entzogen bleibe.

Wo mag das Feuer sein? fragte sie nach einer kleinen Pause, während welcher sie bemüht war, ihre Fassung wieder zu erlangen. Sollte es im Wohnhaus brennen?

Nein, das glaube ich entschieden nicht, es wird ein Holzschuppen sein. Sehen Sie, hier haben wir die ersten Häuser erreicht, nun fahren Sie ganz ruhig nach Hause, während ich mich nach der Brandstätte begeben.

Nehmen Sie mich mit, Herr Hartwig! rief Marie von plötzlicher Angst erfaßt, denn ihr fielen die unzufriedenen Arbeiter ein, auch kann ich vielleicht helfen, und bittend, ja flehend, blickte sie zu ihm auf.

Um keinen Preis, Fräulein Buchner, entgegnete er im weichen, fast zärtlichem Tone. Sie könnten in Gefahr kommen, nein, nein, fahren Sie nach dem Wohnhause, ich folge Ihnen hoffentlich bald.

Marie, die sich von ihrer Aufregung erholt, entgegnete jetzt in ruhigem fast kaltem Tone:

Sie haben Recht, da wohl nur der Holzschuppen brennt, wäre doch wenig zu helfen. Hier ist wohl der Kreuzweg, denn Johann hält?

Richard war im Begriff, ihm Befehl zu geben, fortzufahren, allein er besann sich und stieg nach einigen Abschiedsworten aus, indeß der Kutscher die Pferde antrieb, daß Sie bald vor dem Wohnhause hielten, wo man bereits wußte, daß das Holzlager brannte.

Sie kommen von Eichsdorf? empfing sie nicht sehr freundlich Tante Hannchen. Alwine hat mir gesagt, daß Herr Hartwig Sie mitbringen werde. Wo ist er?

Schon nach der Brandstätte gegangen, erwiderte Marie in demselben Tone, indem sie sich zu Alwine begab.

Wie habe ich mich nach Dir gesehnt, Marie! rief diese ihr entgegen. Sie sagen mir, das Feuer ist — ist Richard schon hingegangen?

Ja, liebes Herz; doch beruhige Dich, es brennt zwar Holz, was auch schlimm genug ist, doch immer keine menschliche Wohnung. Sieh' hier, was Tante Dir geschickt hat, auch hat sie uns baldigst auf einen ganzen Tag eingeladen. Du hast doch Lust mitzugehen?

Alwine war gern bereit und nahm dankend die schönen Früchte entgegen, die Marie ihr auf den Tisch legte.

Alwine, die keinerlei Aufregung vertragen konnte, klagte über Kopfschmerzen und Müdigkeit, und als Marie die kleinen in Bereitschaft gehaltenen Mittel angewandt, überredete sie sie, sich zur Ruhe zu begeben.

Bald saß sie allein im Gartenzimmer und lauschte eifrig, ob keine Nachricht vom Feuer komme. Sie ging in den Hausflur, doch da war es still, und als sie Tante Hannchen beegnend, diese fragte, entgegnete dieselbe, es sei nichts; um ein bißchen Holz müsse man nicht so viel Lärm machen.

So setzte sie sich wieder in ihr Zimmer, nahm ein Buch zur Hand und begann zu lesen. Ihre Gedanken wandten sich bald der Fahrt zu, wie auch den Mittheilungen, die ihr während derselben gemacht waren. Weshalb, fragte sie sich wieder, hatte er dir seine Lebensgeschichte erzählt? Wollte er dadurch das Verhältniß zu seinen Verwandten, das Dasein seines Kindes erklären? Doch, was kümmerte sie das, er war ihr doch keine Rechtfertigung schuldig, weder über die Vergangenheit noch Gegenwart, ihre gute Meinung, ihre Achtung konnte dem reichen Besitzer der Marienhütte ganz gleichgültig sein.

Marie hatte ihr Buch ergriffen, um weiter zu lesen, aber ihr fiel noch einmal die Rückfahrt ein; ein brennendes Roth färbte ihre Wangen. Was mochte das junge Mädchen denken? Wir errathen es nicht, allein der feste Zug um den Mund, der entschlossene Aus-

druck im Auge sagten, daß sie zu einer Entscheidung gekommen.

Sie legte das Buch, das ihr keine Zerstreuung gewährte, bei Seite und trat zum Instrument. Da fiel ihr ein, daß sie eine Partie Noten, die sie Agnes versprochen und jene holen wolle, noch suchen könne. Sie fand sie aber nicht unter den Ihrigen und erinnerte sich bald, sie vor einigen Abenden im Gartensaal gebraucht zu haben.

Niemand ist dort, dachte sie, ich will sie schnell holen, und schritt mit diesen Worten durch das Zimmer, das sie von demselben trennte und trat in den hell erleuchteten Raum. Sie suchte, da sie aber aufgeregt und eilig war, fand sie dieselben nicht gleich, endlich jedoch unter dem Haufen anderer Noten, die sie sorgfältig wieder auf einander legte.

Eben wollte sie hastig den Rückweg antreten, als eine andere Thür geöffnet ward und — Richard Hartwig stand vor ihr.

Fräulein Buchner, sind Sie noch nicht zur Ruhe? fragte er mit theilnehmendem Blick auf ihr noch immer bleiches Antlitz. Das Feuer —

Als ich erfahren, daß nur der Holzschuppen brenne, beruhigte ich mich bald, entgegnete sie, sich möglichst fassend. Uebrigens wollte ich nur meine Lieder holen, die noch immer hier waren und da ich sie gefunden, kann ich mich zurückziehen.

Ohne auch nur etwas Näheres vom Feuer zu hören, das leider den ganzen Holzvorrath verzehrt, der für die Arbeiter bestimmt war, und fast nichts wieder zu erlangen ist, wie ich höre.

Marie hörte aufmerksam zu, sobald von Arbeitern die Rede war und theilnehmend entgegnete sie:

Das wäre schlimm für die armen Leute. Ist denn diese Gegend wirklich so holzarm?

Baumann sagte es, doch nach meiner Rückkehr will ich jedenfalls wieder welches anzuschaffen suchen.

Marie wandte sich jetzt zum Gehen; es lag etwas im Blick und in der Stimme des Hausherrn der Hütte, das sie mehr fürchtete als seine schroffe, abstoßende Unhöflichkeit, dazu mußte sie ihrem Entschluß treu bleiben.

Sie wollen sich schon entfernen? fragte Hartwig, und sind mir noch eine Antwort schuldig auf die Mittheilung, die ich Ihnen anvertraut. Dazu reise ich morgen; wer weiß, wann und wie wir uns wiedersehen. Setzen Sie sich daher in Alwinens Sophaecke und lassen Sie uns plaudern, denn ich glaube, ich darf die Ueberzeugung haben, daß Sie mir Theilnahme schenken.

Marie hob ihr Auge zu ihm, senkte es aber schnell vor dem gefährlichen Ausdruck, der aus den feinen entgegenstrahlte und erfaßte die Thür.

Sie wollen also doch gehen, wollen meine Bitte auch nicht erfüllen? Wenn Sie wüßten —

Ich kann und darf nicht bleiben, gute Nacht, Herr Hartwig, und mit diesen Worten war das junge Mädchen verschwunden.

Zu gleicher Zeit entfernten sich leise Tritte von der Hausflur, die die Aufgeregten nicht vernommen und mit einem nicht zu beschreibenden Ausdruck in den scharfen Zügen, schlich Tante Hannchen in ihr Zimmer.

Von seltsamen Gefühlen bewegt, aber zufrieden mit dem was sie gethan, langte Marie in ihrem Zimmer an und eilte, endlich zur Ruhe zu kommen. Sie hatte eine zu gesunde Natur und zu kräftige Nerven, um nicht aller Aufregung des Schlafes bedürftig zu sein und sie und Alwine vernahmen nichts von der frühen Abreise ihres Hausgenossen, der mit fieberhafter Eile und Ungeduld diese betrieb, und die Bestimmung zurückgelassen hatte, daß er binnen Kurzem wiederkehren werde.

Er hatte die Nacht fast schlaflos verbracht, aber während derselben war ein Plan in ihm entstanden, dessen Ausführung er mit größter Spannung entgegen sah.

Im Wohnhause herrschte große Regsamkeit. Tante Hannchen ließ ihren Neffen die obere Wohnung einrichten, auch Otto mußte oben logieren, während die Majorin und Ina unten bleiben. Letztere sollten bald kommen.

Marie benutzte oft die noch schönen Tage zu Spaziergängen, wobei sie Gelegenheit hatte, sich mit den Arbeitern zu unterhalten, und in manchem Häuschen kleine Gaben zurückließ, die sie und Alwine angefertigt.

Ach, liebes Fräulein, Sie sind so gut, hatte eine Frau gesagt, deren Kinder warme Winterstrümpfe erhielten. Wenn doch unser neuer Herr auch Etwas für uns thun wollte. Der Winter ist vor der Thür und der ganze Holzvorrath ist aufgebrannt. Er hat gesagt, daß wir nun keines zu hoffen haben.

O, gewiß nicht, Herr Hartwig hat noch gestern gesagt, daß er gleich nach seiner Rückkehr selbst welches anschaffen will.

Wenn er aber den ganzen Winter fortbleibt —

Das wird er keinesfalls.

Ungläubig schüttelte die Frau das Haupt und umsonst versuchte das junge Mädchen sie vom Gegentheil zu überzeugen.

So ging es in manchen Häusern. Marie jah nur zu gut, wie unbeliebt Hartwig war, und wie wenig Vertrauen man zu ihm hegte. Dazu benutzten Baumann und Holzendorf seine Abwesenheit sehr geschickt, die Arbeiter noch mehr zu reizen durch die Versicherung, daß jede Begünstigung des alten Herrn für den Winter fortfallen würde. Hartwig hatte davon gesprochen, mehrere Meister aus England kommen zu lassen, um auf seiner Hütte Anleitung zu einigen in Deutschland noch wenig verfertigten Arbeiten zu geben; auch dies war den Leuten nicht der Wahrheit gemäß mitgetheilt, und so glaubten sie, daß sie fortan nur unter englischen Meistern verbleiben sollten. Kurz, sie waren so erbittert, daß es nur eines Geringen bedurfte, um ihre Wuth zum Ausbruch zu bringen

(Fortsetzung folgt.)

### Räthsel.

Als jüngst aus ihren ersten zwei  
Die dritte auf mich fiel,  
Da überkam im Ganzen mich  
Ein seliges Gefühl.

Auflösung in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels in Nr. 22:  
Storchschnabel.